WIPPERFÜRTHER VIERTELJAHRESBLÄTTER

Nr. 165 (April - Juni 2022)

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAG DES HEIMAT- UND GESCHICHTSVEREINS WIPPERFÜRTH E.V.
VON DR. FRANK BERGER UND ERICH KAHL

Gerberei Harhaus; Gemälde von Josef Harhaus, 1921

Gerbereien am Gaulbach

Gerbereien am Gaulbach

von Erich Kahl, mit tatkräftiger Unterstützung durch Sarah Zeppenfeld (Stadtarchiv) und Norbert Wegerhoff

Friedhelm Köser zum Gedenken

Ältere Wipperfürther erinnern sich noch an die Gebäude der Gerberei Harhaus an der Gaulstraße; sie befanden sich dort, wo seit 1977 das Ärztehaus steht. Auffallend war, dass das Hauptgebäude schräg zur Straßenflucht stand, was daran lag, dass der Vorgänger der 1844 angelegten Gaulstraße, der „Hohlweg“ „nach Agathaberg“, anders verlief als diese.

Die althergebrachte Flurbezeichnung für das Areal lautete „Am Drecke“, was laut Stadthistoriker Conrad Schmitz auf das Wort Dreieck zurückzuführen ist; der Lauf des Gaulbaches beschrieb hier eine Kurve, die an ein solches erinnerte. Eine andere Theorie bringt die Bezeichnung mit dem beim Gerben anfallenden Schmutz und Gestank in Verbindung; hierzu würde passen, dass sich der Familienname Drecker im Laufe des 17. Jahrhunderts aus der Ortsangabe „im Dreck“ entwickelte und dass die Dreckers über Generationen eine Gerberfamilie waren. Einen Beleg dafür, dass es an diesem Standort vor der Mitte des 19. Jahrhunderts bereits eine Gerberei gab und dass diese der Familie Drecker gehörte, gibt es allerdings nicht.

Vorher existierte auf dem Areal aber bereits eine für das Rotgerberhandwerk wichtige Einrichtung: eine Lohmühle. Hier wurde die „Lohe“, d.i. die gerbsäurehaltige Rinde von Eichen, seltener von Fichten und Tannen, gemahlen; mit Wasser vermengt ergab sie eine

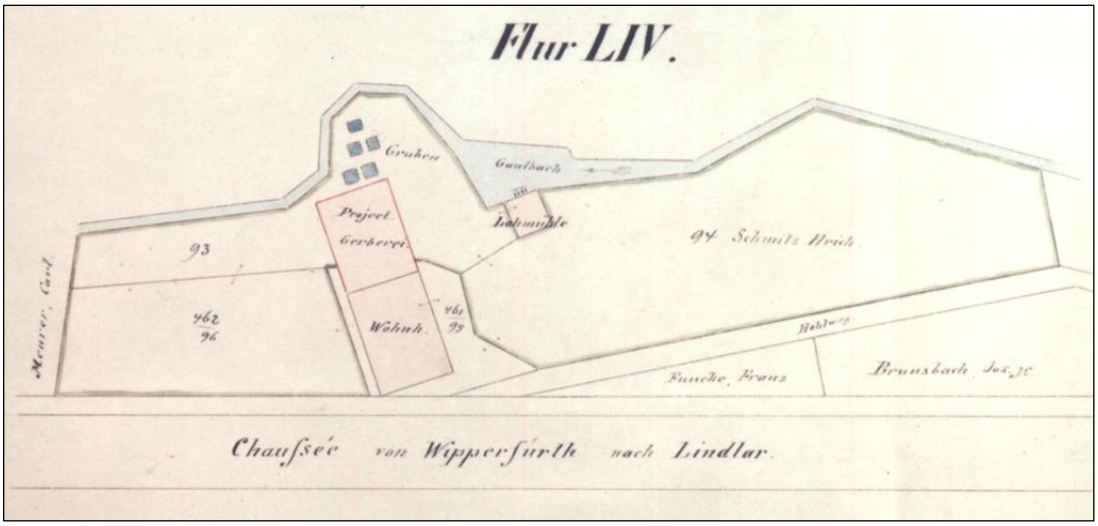
Brühe, in die man die Rinderhäute einlegte. Hierzu dienten sogenannte „Lohgruben“, später auch das drehbare Gerbfass. Die ausgelaugte Lohe, zu „Lohkuchen“ gepresst und in Gestellen getrocknet, diente als Brennmaterial, auch beim Räuchern, und zum Düngen.

Urkatasterriss von 1831 (Katasteramt des Oberbergischen Kreises)

Diese Lohmühle ist im Urkataster von 1831 mit Wasserrad eingezeichnet. Das Grundstück mit Wohnhaus gehörte damals einem Joseph Wilke(n); es gibt keinerlei Hinweise darauf, dass dieser das Gerberhandwerk ausübte. 1845 erscheint im Amtsblatt für den Regierungsbezirk Köln die Bekanntmachung, dass die *„in Drecke bei Wipperfürth, am Gaulbach gelegene Lohmühle nebst Wassergerechtsame“* aufgrund zweier Urteile des Kgl. Amtsgerichts zu Köln, *„erlassen in Theilungssachen“*, am 3. Februar 1846 versteigert werden soll. Sie ist zu diesem Zeitpunkt gemeinschaftliches Eigentum der Erben der verstorbenen Lohgerber Joseph Marx (1769–1833), Carl Theodor Drecker (1768–1837) und Paul Bauerband (1760–1840), der Lohgerber Caspar Orbann (1774–1846) und Christian Orbann (1780–1857), des Lohgerbers Wilhelm Drecker (1757–1846) und seiner Nachkommen sowie des Spinnereibesitzers Joseph Brunsbach (1800–1871); es werden insgesamt 28 volljährige Eigentümer und einige Kinder aufgezählt. Interessant ist die Tatsache, dass alle Wipperfürther Gerber, die in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts aktiv waren – mit einer Ausnahme, auf die noch einzugehen sein wird –, Anteile an dieser Lohmühle besaßen.

Geklagt hatten Brunsbach und die Witwe des Joseph Marx; über die Gründe wissen wir nichts, es ist aber zu vermuten, dass die Witwe Marx Geld sehen oder sich nicht mehr an Reparaturkosten beteiligen wollte und Brunsbach ein Interesse daran hatte, die Anlage an sich zu bringen. Letztere Vermutung wird dadurch gestützt, dass seine älteste Tochter Anna Josepha Theresia 1849 Heinrich Anton Schmits, den Sohn eines Gerbers aus Radevormwald, heiratet. Dieser ist in Wipperfürth verwandtschaftlich bestens „vernetzt“: Seine Schwester Anna hat 1847 den Tuchfabrikanten Eduard Braunstein geheiratet und die Ehefrau des Bürgermeisters Julius Wilhelm Wirth, Anna Maria Sophia geb. Steeger, ist seine Cousine.

Am 16.08.1854 erhält Schmits die Erlaubnis, am Gaulbach eine Gerberei einzurichten. Ausdrücklich enthält die Konzession die Bedingung, dass die *„von der Gerberei herrührenden Abgänge … unter keinen Umständen in den Bach abgeführt werden“* dürfen. Der Plan vom Januar 1854 zeigt, dass das vorhandene Wohnhaus um einen für die gewerbliche Nutzung vorgesehenen Teil erweitert werden soll. Diese Erweiterung, die wohl mit einer Erhöhung des Speichergeschosses durch einen Kniestock einherging, ließ sich auch an der Fachwerkstruktur ablesen.



Plan zum Antrag des Heinrich Anton Schmits, Januar 1854
(LAV NRW R, Reg. Köln Nr. 8724)

Heinrich Anton Schmits und seine Frau bekamen drei Kinder: Eugenie (1850–1923), Heinrich Eberhard (1852–1913) und Moritz (1857–1937). Der Gerbereibesitzer starb 1865; er wurde nur 40 Jahre alt. Die Gerberei blieb im Besitz der Familie, wurde aber sicher verpachtet. Heinrich Eberhard und Moritz, die beim Tod ihres Vaters noch Kinder waren, erwarben um 1887 die Spinnerei in Niedergaul, die sie zusammen mit dem Teilhaber Wilhelm Kopp betrieben, verließen Wipperfürth aber bald nach der Jahrhundertwende. Eugenie verkaufte 1918 die Gerberei inklusive der Konzession für 13.000 Mark an den Gerber Peter Josef Harhaus.

Dieser war 1861 als Sohn des Lehrers Johann Wilhelm Harhaus und seiner Frau Christina Lichtinghagen[1] in Wipperfeld geboren und heiratete 1894 Johanna Margaretha Krämer aus Mayen. Dem Ehepaar wurden fünf Kinder geboren: Josef (1895–1973), Maria (1897–1984), Peter Albert (1898–1938), Pia Catherina Helena (1899–1899) und Franz (1903–1971). Musisches Talent bzw. Interesse lag offenbar in der Familie: Josef war ein begabter Maler, Peter Alberts Berufsangabe lautete *„Chordirigent“*, und Maria sammelte Gedichte und Liedtexte; einige ihrer Abschriften hat der HGV archiviert.

Unklar ist, ob Harhaus auch schon vor dem Erwerb der Gerberei an diesem Standort tätig war. 1894 hatte er Gerberei und Lederhandlung des Bernhard Dörnchen (um 1850–1899)

[1] Zu diesem Ehepaar siehe Norbert Wegerhoff, Unbekannte Vergangenheit, Wipperfürth 1808 bis 1851, Wipperfürth 2019, S. 131 ff., 182 ff.

übernommen. Diesen Betrieb haben wir bislang nicht lokalisieren können; es ist aber durchaus möglich, dass Dörnchen als Pächter der Schmitsschen Gerberei auf eigene Rechnung arbeitete, also nur für die Nutzung der Anlage zahlte, und dass Harhaus ihm in dieser Eigenschaft nachfolgte. Jedenfalls müssen seine Geschäfte gut gelaufen sein; 1897 erwarb er von den Erben Funcke das heute so genannte „Alte Stadthaus“ am Marktplatz.

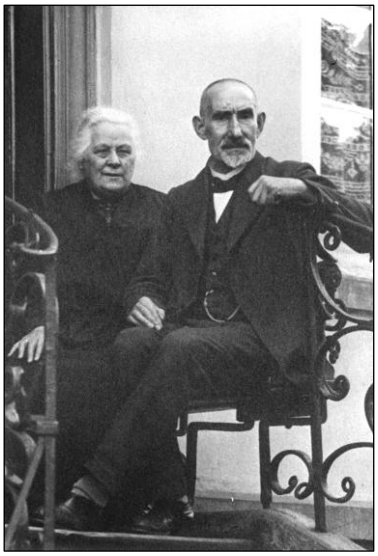
Mit dem heutigen Tage habe ich meine
Gerberei & Lederhandlung
dem Herrn Joseph Harhaus übertragen.
Indem ich meinen Kunden für das mir geschenkte Vertrauen bestens
danke, bitte ich dasselbe auch meinem Nachfolger schenken zu wollen, da
ich denselben als einen tüchtigen Fachmann empfehlen kann.
Wipperfürth, den 22. August 1893.
Bernhard Dörnchen.

Ehepaar Harhaus mit den Kindern Josef, Maria und Peter Albert im Jahr 1902

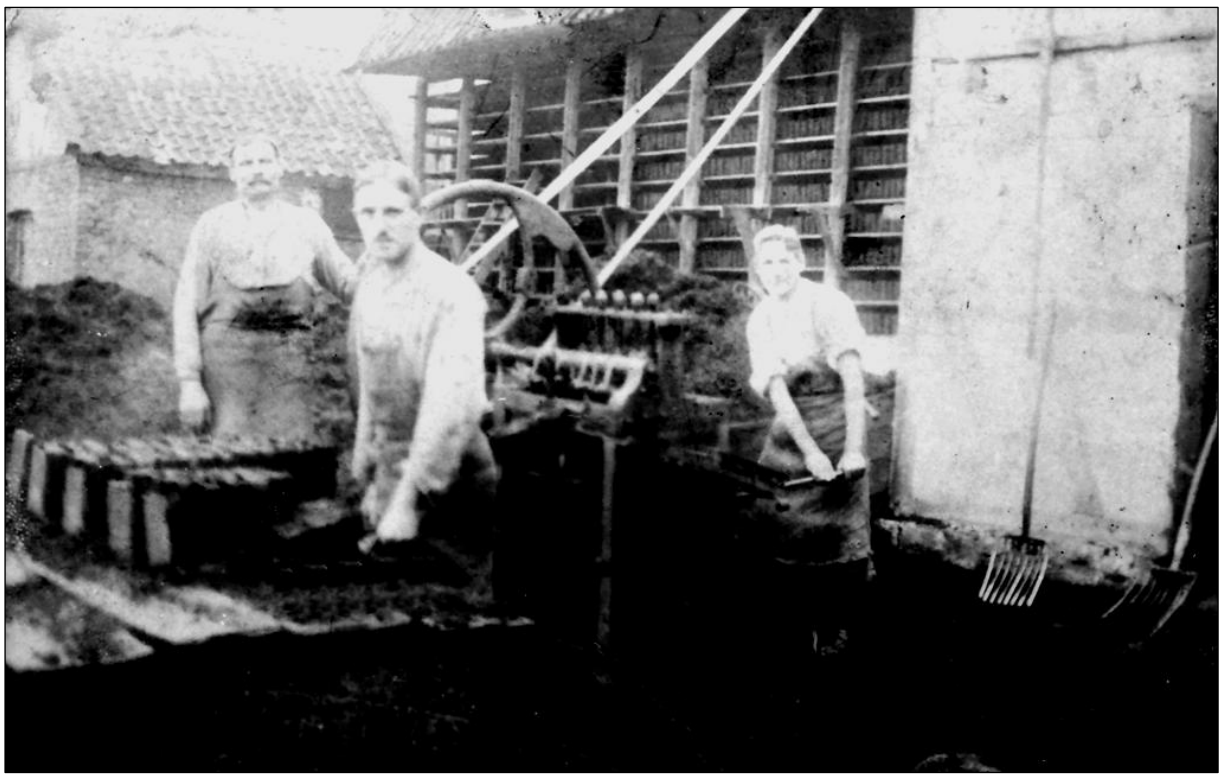
Die ältesten bekannten Fotoaufnahmen der Gerberei stammen aus der Zeit um 1900. Man erkennt die alte Lohmühle, die aber kein Wasserrad mehr besitzt, und zwei Gestelle für die Lohkuchen. Gruben gab es damals offensichtlich nicht mehr. 1921 hat Josef Harhaus die Anlage gemalt (siehe Titelblatt). Aus den 20er und 30er Jahren gibt es eine ganze Reihe eindrucksvoller Fotos.

Um 1900; im Vordergrund der Gaulbach, im Hintergrund die Gaulstraße

ca. 1930er Jahre



Vor dem Lederlager hinter dem „Alten Stadthaus“: linkes Bild: Ehepaar Harhaus mit den Kindern Franz, Josef, Maria, Peter Albert, um 1915; rechtes Bild: Gerber mit Josef Harhaus in der Mitter, rechts Franz Harhaus?– Mittleres Bild: Ehepaar Harhaus vor der Haustür, 1930er Jahre

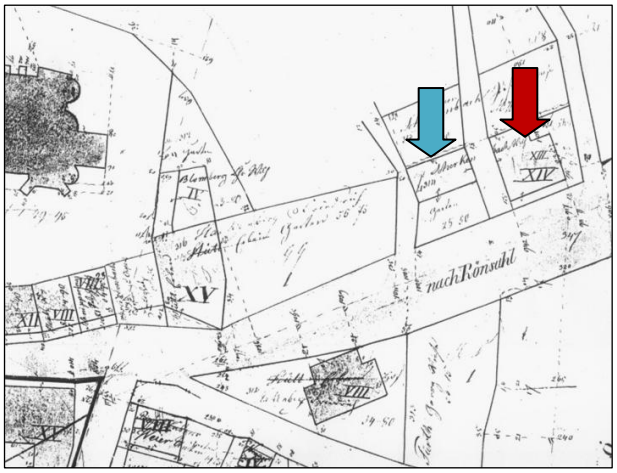


Gerber bei der Arbeit; in der Mitte Josef Harhaus; rechts Franz Harhaus?; links im Hintergrund die ehemalige Lohmühle

Peter Josef Harhaus starb 1937; auf dem Krankenbett übergab er den Betrieb an Sohn Josef, der das Gerberhandwerk erlernt hatte. Sein Bruder Franz führte die Berufsbezeichnung *„Gerbereitechniker“*, war aber seit den 1930er Jahren als Gastwirt an der Marktstraße bekannt. Josef heiratete 1940 Hedwig Wedding; sein Schwiegersohn wurde unser langjähriges Beiratsmitglied Friedhelm Köser. Der Gerbermeister arbeitete bis ins hohe Alter, auch noch nach seiner Erblindung. Zur Gerberei ließ er sich führen; sein Handwerk beherrschte er blind.

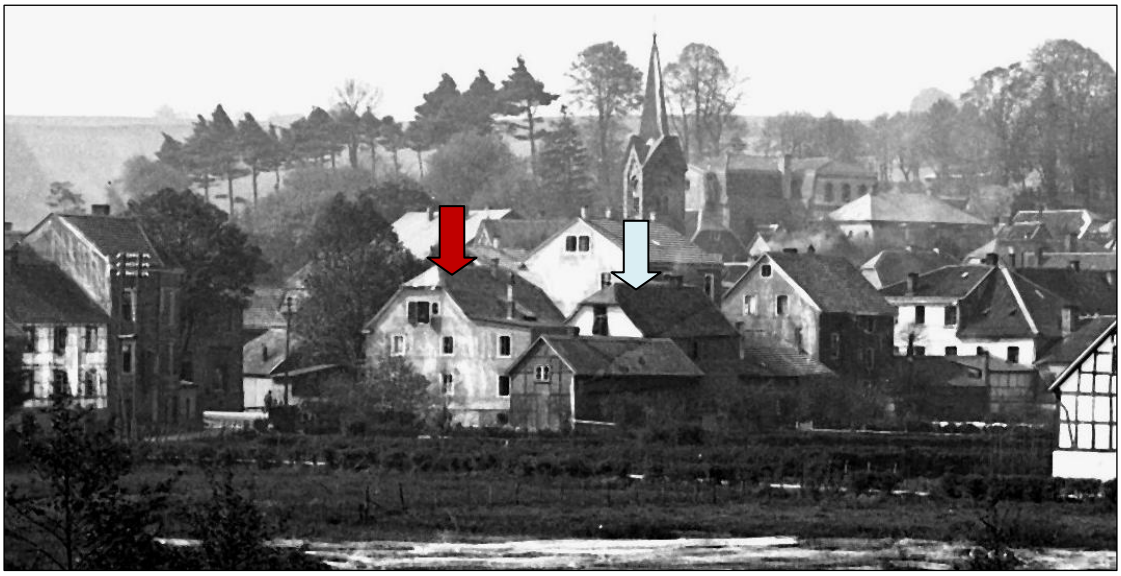
Als das Ärztehaus projektiert wurde, ließ sich die Idee, die erhaltenen Gerbereigebäude in ein Freilichtmuseum zu translozieren, leider nicht verwirklichen. Resultat: Totalverlust – wie so oft in der „ältesten Stadt des Bergischen Landes“.

Von einer anderen Gerberei am Gaulbach hat sich wenigstens das Wohn- und Geschäftshaus erhalten, heute Lüdenscheider Straße 7, das alte Wipperfürther noch als Metzgerei und Gaststätte Brunsbach kennen. Um 1825 gründete hier der 1799 geborene Wilhelm Scherkenbach seinen Gerbereibetrieb, zu dem auch eine Lohmühle gehörte; das erklärt, warum er nicht zu den Teilhabern der Lohmühle „Am Drecke“ gehörte. 1827 heiratete er Anna Gertrud Biesenbach; das Ehepaar hatte sechs Kinder. In den Steuerlisten wird Scherkenbach als Rotgerber, Schankwirt und Brauer bezeichnet. 1846 erweiterte er seine Lohmühle um eine Knochenstampfe. Ab 1845 gehörte er dem Gemeinderat an. Als er 1865 stirbt, wird sein Schwiegersohn Wilhelm Josef Drecker (1824–1895; Sohn des 1837 verstorbenen Rotgerbers Carl Theodor Drecker), der 1864 zum Zeitpunkt der Hochzeit noch *„Gerbergeselle“* war, als *„Gerber und Schankwirth“* bezeichnet; er dürfte also den Betrieb übernommen haben, ist aber nicht in Wipperfürth gestorben.



*Urkatasterriss von 1831: Das Anwesen des Wilhelm Scherkenbach besteht damals aus dem **Wohn- und Geschäftshaus** und einem **Nebengebäude** am anderen Ufer des Gaulbachs, das wahrscheinlich die Lohmühle aufnahm.*

*Nach 1870 wird der Gaulbach überbaut. Ob das **über einer steinernen Bogenbrücke errichtete Fachwerkgebäude,** wie in einem Zeitungsbericht von 1927 behauptet, die Lohmühle enthielt, ist nicht gesichert.*



um 1905

Wer nicht dazu gekommen ist, die* Jahresgabe *abzuholen, kann sich unter
02267-4383 ***oder*** **info@hgv-wipp.de** ***melden.***

Schalten Sie jetzt um auf PAPIERLOS

und helfen Sie uns, Druck- und Versandkosten zu sparen und etwas für die Umwelt zu tun! Sie brauchen uns nur Ihre E-Mail-Adresse mitzuteilen (an* info@hgv-wipp.de*). Mehr als die Hälfte unserer Mitglieder hat das schon getan. Wir können Ihnen dann auch schon mal „zwischendurch" Informationen zukommen lassen und Ihnen auch jeweils das neue Monatsrätsel zuschicken.

AUFLÖSUNG DES RÄTSELS AUS NR. 164

a

b

c

d

In den Gebäuden a (ehemalige. Post an der Bahnstraße) und d (ehemalige Landwirtschaftsschule an der Ringstraße) war das Lehrerseminar nie untergebracht.

Bevor am 30. September 1911 das große Seminargebäude an der Lüdenscheider Straße eröffnet wurde (Bild c mit „Menschenpyramide" bei der Vorbeifahrt des Kaisers am 16. Oktober 1913), war das Seminar in einem Provisorium untergebracht, und zwar ab 1906 im Haus Lenneper Straße 2 und ab 1907 auch im neu erbauten Haus Lenneper Straße 4 (Bild b).

Ausführliche Informationen und zahlreiche Abbildungen auf 83 Seiten bietet das vom HGV herausgegebene Heft ***Das Wipperfürther Lehrerseminar. Mit einem Anhang: Wipperfürths „Wilder Westen".*** *Es kann für* ***5 €*** *beim Verein erworben werden.*

APRILRÄTSEL DES HGV

Auch für den April 2022 gibt es ein Preisrätsel des HGV.
Teilnehmen kann jeder.
Einsendeschluss: 30. April 2022

Auf diesem historischen Foto sieht man im Hintergrund das Wohn- und Geschäftshaus der ehemaligen Gerberei Scherkenbach (heute Lüdenscheider Str. 7).

Frage 1: Wozu gehörte das Gebäude rechts vom Gaulbach?
a) zur Mädchenschule? b) zum ehemaligen Poststall?
c) zum Anwesen Drecker „am Bach“?

Frage 2: Welche Firma hat das Gebäude links vom Gaulbach nie genutzt?
a) Armaturenfabrik Dr. Koch? b) Armaturenfabrik Hermann Voss?
c) Wollmeyer?

Unter den Einsendern der richtigen Lösung verlost der Heimat- und Geschichtsverein Wipperfürth e.V. ***3 Preise im Wert von je 25 €.***
Die Gewinner können wählen zwischen einem Gutschein

- *eines Wipperfürther Restaurants oder Cafés ihrer Wahl,*
- *einer Wipperfürther Buchhandlung ihrer Wahl.*
- *eines Wipperfürther Einzelhandelsgeschäfts ihrer Wahl.*

Ihre Lösung an **info@hgv-wipp.de** ***oder an*** **E. Kahl, Gaulstr. 30, 51688 Wf.**